

Mein Verhältnis zur Japanologie.

Replik auf Uwe Schmitts Artikel in der Welt vom 27. April 2010. (PDF, veröffentlicht am 6. Mai 2010 auf der Japan-Liste der GJF).

In der Welt vom 27. April 2010

<http://www.welt.de/die-welt/kultur/article7354537/Woerter-schlangengleich-zusammengerollt.html>

richtet der frühere Japan-Korrespondent der FAZ, Uwe Schmitt, einen dramatischen Appell an die „nobelsten Spender“, mit „großherzigen Spenden“ das „Große japanisch-deutsche Wörterbuch“, dessen erster Band kürzlich erschienen ist, vor dem Aus zu retten. Da er in dem Artikel unzutreffende Äußerungen über mich verbreitet, die geeignet sind, einen Keil zwischen die „Japanologie“ und mich zu treiben, möchte ich an dieser Stelle eine Richtigstellung versuchen.

Die Anführungsstriche kennzeichnen Zitate aus dem Artikel.

1. *„Wolfgang Hadamitzky ist einer der beiden Verächter des Werks.“*, und an anderer Stelle: *„... Hadamitzky in seinem Ein-Mann-Kreuzzug gegen das neue Wörterbuch ...“*

Meine Meinung zum Werk ist in meiner Rezension vom 12. Dezember 2009 nachzulesen:

<http://www.hadamitzky.de/deutsch/lernhilfen.htm#aw>

Ich hatte gehofft, damit frühzeitig zur Verbreitung des Werks beitragen zu können ...

2. *„Der Japan-Bibliothekar und Lexikonschöpfer hat ein privates Problem mit der universitär gestützten Japanologie und scheint sich von Feinden belagert zu fühlen“*

Die Tatsache, dass Jürgen Stalph und Irmela Hijjya-Kirschnerit Probleme mit mir haben bedeutet nicht, dass ich Probleme mit der Japanologie habe oder mich von den beiden Genannten umzingelt fühle.

3. *„... Hadamitzky in seinem Ein-Mann-Kreuzzug gegen das neue Wörterbuch und seine vier Herausgeber (Jürgen Stalph, Irmela Hijjya-Kirschnerit, Wolfgang Schlecht, Koji Ueda) ...“*

Eine üble Unterstellung: Ich habe mich weder mündlich noch schriftlich jemals über Herrn Schlecht und Herrn Ueda geäußert. Herrn Schlecht fühle ich mich sogar eher freundschaftlich verbunden.

4. *„Er ist es, der die Behauptung im Vorwort, das Werk werde ‚alle bisherigen Hilfsmittel, die meisten Fachwörterbücher eingeschlossen, vollständig ersetzen‘, in Brandbriefen unter Japanologen als ‚provokante, unglaublich arrogante und nicht einmal ansatzweise zutreffende Äußerung‘ attackiert.“*

Gemeint sind wohl meine zwei oder drei kurzen Beiträge zur Diskussion vom Dezember 2009 auf dieser Liste, denn woanders habe ich mich zum Absolutheitsanspruch des Wörterbuchs nicht geäußert. Geäußert hatte ich mich auch nur, weil von einigen Listenmitgliedern die Frage aufkam, welche Werke denn gemeint sein könnten, die durch das neue Wörterbuch ersetzt würden. Dazu gab es von mir halt eine klare Antwort. Aber Brandbriefe?

5. *„Er war es, der den Bundesrechnungshof und den Bundestag gegen das Projekt aufhetzen wollte“, und an anderer Stelle: „... bemühte Anwälte und versuchte, den Bundesrechnungshof, den Bundestag per Petition gegen das Projekt aufzubringen“.*

a) Ich habe nicht einen einzigen Anwalt in dieser Angelegenheit „bemüht“.

b) An den Bundesrechnungshof hatte ich mich gewandt, weil mir angesichts der zugesagten Steuermillionen eine neutrale Prüfung der Seriosität des Projektes erforderlich schien. Für diese Skepsis gab es allen Grund. Um nur zwei gewichtige zu nennen: Die Projektleiterin Irmela Hijjya-Kirschnerit war bereits kurz zuvor mit einem anderen Japanisch-Wörterbuchprojekt, angesiedelt an der FU Berlin, gescheitert; ebenso der Berliner Senatsrat Dr. Peter Nölle, der 1985 vom Land Berlin und vom Bundesbildungsministeriums für ein Wörterbuch für Schüler eine erste Rate von 300.000 DM erhalten hatte. (Was danach an weiteren Geldern floss, ist mir unbekannt.) Der gesamte Artikel von Schmitt zeigt überdeutlich, wie berechtigt meine Skepsis war.

Bestätigt wurde diese Skepsis in der Folgezeit immer wieder durch Meldungen über Finanzierungsprobleme, die nach zehn Jahren schließlich vermutlich der Grund für Florian Coulmas' Entscheidung waren, nicht länger die Verantwortung für dieses Fass ohne Boden zu übernehmen.

c) Zur erwähnten Petition: Weil das Bundesbildungsministerium in den 1980er Jahren eine Reihe von Lehrbuch- und Wörterbuchprojekten förderte, stellte auch ich schließlich dort einen Antrag auf Unterstützung eines Wörterbuchs. Ich tat dies mit großem Bauchweh, weil ich im Prinzip gegen die Einmischung des Staates in den Lehr- und Wörterbuchmarkt war und bin. Eine kleine Anschubfinanzierung mag manchmal hilfreich sein, aber viele Millionen über Jahrzehnte? Meine Anträge, wiewohl in einem sehr bescheidenen Volumen, wurden jedoch allesamt abgelehnt. Zum Beispiel mit dem Hinweis, man würde nur noch elektronische Publikationen fördern. Auf meinen Hinweis, ich arbeitete auch an einer elektronischen Version meines Zeichenwörterbuchs, teilte das Ministerium mit, man würde nur noch Projekte in den Neuen Bundesländern fördern. Kurz darauf galten diese Bedingungen nichts mehr: Plötzlich waren Millionen für ein herkömmliches Papierwörterbuch da, das weder in den neuen Bundesländern angesiedelt war und an dem auch niemand von dort an maßgeblicher Stelle beteiligt war und das ausschließlich in Buchform erscheinen sollte. Dass ich mich angesichts einer solchen Ungleichbehandlung an den Petitionsausschuss des Bundestages wandte, ist, hoffe ich, verständlich. Zumal ich alle meine Lehrmaterialien und Wörterbücher, deren Gesamtumfang den des angekündigten Wörterbuchs deutlich übersteigt, seit über 35 Jahren ausnahmslos privat finanziert habe und finanziere, ohne Steuergelder, ohne Drittmittel, oft unter größten wirtschaftlichen Problemen.

Ich bitte um Entschuldigung für die Länge des Beitrags, aber jemanden mit Schmutz zu bewerfen ist einfacher als der Versuch, sich wenigstens halbwegs davon zu reinigen.

Wolfgang Hadamitzky

www.hadamitzky.de